Nachhilfe in Sachen Liebe

Von Kai_theGazettE

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Er war nicht schwul	2
Kapitel 2: Unverhofftes Wiedersehen	4
Kapitel 3: Der Auftrag	6
Kapitel 4: Die Sache mit dem Fisch	8

Kapitel 1: Er war nicht schwul

Er war nicht schwul. Und hasste alles was mit Schwulen zu tun hatte. Reita zupfte etwas an seinem Nasenband und lies den Blick durch den Raum schweifen. Es war das zweite Mal das er hier war. Wie am vorigen Abend war die Baar bis auf den letzten Platz besetzt. „Wusste gar nicht dass du auf so etwas stehst“ sagte Tora.

Ertappt zuckte Reita zusammen. Etwas zu hastig drehte er den Kopf zu seinem besten Kumpel um. „was meinst du?“ sagte er

„Na so Nobelschuppen eben“ sagte Tora „dachte du stehst auf Hardrock und nicht auf so etwas “ Tora nickte zu dem Pianisten hinüber. Er saß auf einer kleinen Tribüne, hinter einem schwarzen Flügel. Reita atmete erleichtert auf. Lässig zuckte er die Schultern. Eigentlich hatte er nichts gegen Klassische Musik. Sie passte nur nicht zu seinem Image. „wenn du das jemand erzählst, dann breche ich dir alle Knochen“ knurrte er und lies die Finger knacken.

„Wow, wow“ Tora hob abwehrend beide Hände. „ist ja gut, ich erzähle es niemand. Versprochen!“

Reita schnaubte und trank einen schluck. Sie saßen an einem der kleinen, runden Holztische die verstreut auf dem dunkelblauen Teppichboden standen. „Nein, jetzt Mal im Ernst“ sagte Tora und trank noch einen schluck. „seid wann stehst auf so Öde schuppen? Nicht einmal Tanzen kann man hier“

„ich bin den ganzen Tag auf den Beinen, da muss ich nicht noch Abends herumhopsen“ raunzte Reita.

Tora seufzte. „jaaa schon“ lenkte er ein. „Aber wir passen doch gar nicht hier her“ „tja dann kommen wir nächstes Mal eben auch im Cocktailkleid und Smoking “ brummte Reita.

Tora tippte sich gegen die Stirn. „Ne du, lass Mal, das Kleid kann Saga anziehen.“

Reita brummte ungnädig. Er konnte es immer noch nicht verkraften, dass ausgerechnet sein bester Kumpel mit einem Schwuchtel befreundet war. Um sich abzulenken lies Reita den Blick über das Mobiliar der Baar gleiten. Die Barhocker, die vor dem Tresen standen waren aus rotem Wildleder. Die Ziernaht, an der Rückenlehne verriet dass es sich um kein Fabrikprodukt handeln konnte. Die Barhocker mussten ein vermögen gekostet haben.

Der Holztresen selbst war auf Hochglanz lackiert. Ebenso die Regalreihe hinter dem Tresen. In dem Regal standen in funkelnden Flaschen , die teuersten spirituoson Tokios. Nur der Barkeeper passte so gar nicht in das Konzept. Es war ein anderer als beim ersten Abend. Das störte Reita ungemain. Der Barkeeper an diesem Abend, hatte stoppelkurzes, grau Meliertes haar. Reitas schätze ihn um die fünfzig. Wie seine männlichen Gäste, trug er einen schwarzen Nadelstreifen Anzug, und eine goldene Uhr am Handgelenk. Enttäuscht wandte Reita den Blick ab. Mit einem Zug lehrte er das Gals. „Lass uns gehen“ brummte er.

Tora hob eine Augenbraue. „wieso denn auf einmal?“ fragte er.

„Frag nicht!“ raunzte Reita.

Als sie am Tresen vorbeiliefen hörte Reita, wie einen Kunden den Barkeeper fragte:

„wann kommt eigentlich ihr Kollege wieder?“

Reita blieb abrupt stehen und lauschte.

„Der Chef kommt morgen Abend wieder.“ sagte der Mann freundlich.

Der Gast nickte nachdenklich. „Danke“ sagte er.

Als sie vor der verglasten Hochhausfassade der Baar, im Regen standen sagte Reita:

„lass uns Morgen wieder kommen“

„Wieso ausgerechnet Morgen?“ rief Tora gegen den prasselnden Regen an. Er hatte die schultern hoch- und den Kopf eingezogen. Keiner von ihnen beiden hatte einen Schirm dabei.

„So halt“ knurrte Reita. Der Regen weichte sein Ihro auf. Die haare vielen ihm ins Gesicht.

„Was hast du gesagt?“ rief Tora.

„Nichts!“ sagte Reita laut.

Sie machten sich zu Fuß auf den Heimweg. Reita fluchte. Er war nass bis auf die Knochen. Nie wieder ohne Schirm schwor sich Reita.

„lass uns mit dem Taxie fahren“ rief Tora.

„was hast du gesagt?“ rief Reita verständnislos zurück.

Tora packte Reitas Arm und zog ihn kurzerhand in ein beiges Taxie. Es stand zwischen anderen Autos am Straßenrand.

„Straße 1342 Nummer 40“ sagte Tora. Der Glatzköpfige Fahrer nickte.

Er gab Gas. Autos und Hochhäuser zogen an ihnen vorbei. Dann stand das Taxie wieder .

Sie standen ihm allabendlichen Feierabend stau fest. Doch das Geldbarometer lief weiter. Reita fluchte leise. Nie wieder Taxi schwor er sich.

Als sich die Autos fünf Minuten später immer noch nicht bewegten, kam Reita nicht umhin, die Umgebung etwas genauer zu betrachten. Ein roter Sportwagen kam neben dem Taxi zum stehen. Reitas Blick blieb an dem Beifahrer hängen. Dieses Seitenprofil! Reita schlug das Herz bis zum Hals. Langes Honigblonde Haar, volle Lippen,- Reita erkannte ihn sofort wieder: Der Barkeeper vom vorigen Abend!

Kapitel 2: Unverhofftes Wiedersehen

Unverhofftes Wiedersehen

Die Sonne ging gerade hinter den Häusern auf, als Reitas Wecker klingelte. Ein letztes Mal, drehte er sich in seinem Bett, und dachte den Traum, den er eben noch geträumt hatte. Ein goldblonder, langbeiniger Mann war darin vorgekommen. Ein komischer Traum war das gewesen. Es trommelte gegen Reitas Zimmertür „hey alter Frühstück ist fertig“ rief Tora. Reitas hörte wie sein Gast die Metalltreppe nach unten lief und mit den Töpfen klapperte. Gähnend schwang er die Beine aus dem Bett und taumelte ins Badezimmer. Im Spiegel blickte ihm ein bleiches Gesicht, mit einer nach seinem Geschmack viel zu kleinen Nase entgegen. Reita fuhr sich durch die zerzausten blonden Haare und griff nach der Zahnbürste. Nach einer ausgiebigen Dusche, und etwas Make up, fühlte er sich wieder wie er selbst. Bis auf eine Kleinigkeit. Im Schrank suchte sich Reita für die Arbeit sein langweiligstes Nasenband heraus. „Mann Reita, beweg endlich deinen Arsch aus dem Bett!“ hörte er Tora nach oben rufen. Reita verließ sein Schlafzimmer, durchquerte den Flur, stieg die Metalltreppe nach unten ins Wohnzimmer. Er setzte sich an den massiven Holztisch vor dem Panoramafenster. „alter endlich. Ich dachte schon du kommst gar nicht mehr aus den Federn.“ sagte Tora als er ihm Eier und Speck auf den Teller lud.

„ja, ja, mach kein Stress“ brummte Reita

Tora verdrehte genervt die Augen. „du kommst zu spät zur Arbeit, Mann“

Reita überhörte es geflissentlich.

„Übrigens, heut Abend kommt Bundesliga in der Glotze“ sagte Tora zwischen zwei Speckstreifen.

„jo“ brummte Reita. „hoffe sie gewinnen diesmal gegen Osaka“

Er lehrte seine Kaffee mit einem Zug und stand auf. „muss los“ brummte er.

Sie verabschiedeten sich per Handschlag. Reita warf sich die Tasche auf den Rücken, nahm den Helm vom Schrank und schob seine rote Harley aus dem Wohnzimmer. Noch war alles wie immer. Auf den Straßen herrschte dichter Autoverkehr. Es stank nach Abgasen vermischt mit den Essensgerüchen der kleinen Restaurants und Imbisswagen am Straßenrand. Geschäftsmänner in schwarzen Anzügen und Schulkinder wechselten wie schwarze Wellen die Straßenseite und das Ohrenbetäubende Jammern von Polizeiautos, Krankenwagen und Feuerwehrautos die versuchten, den Strom der Autos zu durchbrechen. Als Reita an einer roten Ampel warten musste, sah er beim Manöver eines gigantischen Müllwagens in einer schmalen Einbahnstraße zu. Die Ampel sprang von rot auf Grün und die Autos bewegten sich wieder. Reita überholte drei Lieferwagen, die bei all dem Verkehr versuchten ihre Termine einzuhalten. Er liebte die Stadt mit den dampfenden Gullys und dem vibrierenden Boden, wenn eine U-Bahn kam. Erst als Reita das Rainbow-Building erreichte, das schon weitem imposant wie eine übergroße, verglaste Zigarre in den Himmel ragte war etwas anders. Ein rotes Cabrio stand auf Reitas Parkplatz. Das hatte es noch nie gegeben. Reita parkte neben dem Cabriosport, nahm den Helm ab, und umrundete das Auto fachmännisch. Es war der neueste Wagen auf dem Markt, mit glänzenden Amateuren und schwarzen Ledersitzen. Seit Monaten sparte Reita für so ein Auto. Schließlich riss sich Reita von dem Wagen los, überquerte den Parkplatz, und trat durch die Drehtür des Rainbow-Building dahinter lang eine große Eingangshalle. Auf dem blanken grauen Fliesen standen in teuren Kübeln

Zimmerpflanzen. Auf dem Weg zum Drehkreuz zeigte er den security seinen DY Pass, die wie immer missbilligend sein Nasenband beugten. Es störte Reita nicht weiter. Stattdessen schlürfte zu den Aufzügen die hinter dem gigantischen Zimmerbrunnen versteckt waren, der Mitten in der Halle stand. Er war ganz aus weißem Marmor und breit wie Ein Auto. In der Mitte des Brunnes stand ein überlebensgroßer Nackter Mann, der versuchte ein geflügeltes Pferd zu bändigen. Zu Füßen saß eine Frau aus deren Krug das Wasser floss. Reita betrat den Fahrstuhl. Gerade als sich die Tür schließen wollte, schlüpfte eine rothaarige Frau durch den schmalen spalt. Sie trug die Haare zum Bob geschnitten, hinten kürzer, vorne Rasiermesserschaf. Als sie sich zu Reita umdrehte erkannte er sie. ES war Mika. Sie war wahnsinnig gut im Bett. Sie drückte die Nummer sechs und Reita die Nummer zehn. "Guten Morgen Reita" sagte sie, als sich der Fahrstuhl schloss. „Morgen“ brummte Reita .Er musterte sie. Mika Trug eine weiße Bluse die sich über ihre prallen Brüste spannte. Der schwarze Nadelstreifenrock war sehr eng und betonte ihre schlanke Figur. „Na? Heute Abend schon etwas vor?“ fragte sie mit einem gekonnten Augenaufschlag. „jo!“ brummte Reita "Fußball?" fragte sie grinsende. Woher zum Teufel wusste sie das? „jop“ sagte Reita. Sie und wippte etwas auf ihren High Heels. Der Fahrstuhl hielt an, die Tür öffnete sich. „ Na dann, Ruf mich an wenn du mal Zeit hast “ sagte sie zu Reita. Dann stieg aus. Reita sah ihr nach, bis sich die Türen des Aufzuges geräuschlos schlossen. Als er in der zehnten Etage ausstieg betrat er den Rezeptionsbereich. Auf eine Rauchglaswand in Augenhöhe stand in sandgestrahlten Buchstaben: Kenzō Tange. Architekturbüro. Reita nickte der blonden Empfangsdame, der er seinen Pass zeigte. Sie ließ ihn ein. Reita betrat das Büro. Er warf seine Tasche auf seinen Schreibtisch. Und den roten Helm auf seinen Stuhl „ Hat jemand eine Ahnung Welcher Volldepp auf meinem Parkplatz geparkt hat?“ raunzte er gerade als die Tür des Chefs aufschwang. Yoko der hinter Reita saß legte sofort die Finger an die Lippe. „bssst“ machte er und nickte zur Tür hinüber
Irritiert blickte Reita zur Tür. Im Türrahmen stand Herr Kenzō. Als Reita die Frau an der Seite seines Chefs erkannte, erstarb seine stimme. Das Blut gefror ihm in den Adern.
„Du?“

Kapitel 3: Der Auftrag

Sie hatte sich nicht verändert. Noch immer hatte sie das Gesicht der dreißigjährigen Frau auf dem Foto. Dabei war die Aufnahme fast dreißig Jahre her. „Akira!“ sie lächelte, doch das Botox hatte ihr Gesicht zu einer ausdruckslosen Maske werden lassen. Ihm wurde ganz schlecht. Sie drehte sich zu Herr Kenzō um „dürfte ich ein Moment mit meinem Sohn sprechen?“ fragte sie ihn lächelnd. Reita biss die Zähne zusammen, als sich mit einem Schlag alle Köpfe seiner Kollegen sich zu ihm umdrehten.

„Aber sicher gnädige Frau“ sagte Herr Kenzō untertänigst.

Er küsste ihr zum Abschied die Hand.

Reita ballte die Hand zur Faust. Wiederstrebend folgte er ihr nach draußen. Kaum standen sie im Flur drehte er abrupt zu ihr um. „was willst du hier?“ blaffte er sie an.

„ich wollte dich besuchen. Sehen wie es dir geht“ sagte sie.

Reita lachte hart. „Sehen wie es mir geht? Auf einmal? Nach fast dreißig Jahren fällt dir ein das du einen Sohn hast oder was?!“

„Fast dreißig Jahre ist das jetzt schon her? Meine Güte wie die Zeit vergeht“ sagte sie kopfschüttelnd.

Reita schnaubte. „Weshalb bist du hier?“ fragte er scharf.

„ach ich war sowieso wegen ein paar Aufnahmen in der Gegend, und hatte noch etwas mit Herr Kenzō zu besprechen.“

Reitas Augenbrauen schossen in die Höhe. „was hast du mit meinem Chef zu tun?“

„was soll dieses Misstrauen?“ fragte sie tadelnd.

Reita ersparte sich eine Antwort.

„Ich möchte dass du jetzt gehst!“ sagte er schließlich kalt.

„du schickst mich weg?“ fragte sie entsetzt und ein paar falschen Tränen kullerten ihr die Wange hinunter.

„du warst noch nie eine gute Schauspielerin“ sagte Reita trocken und verschränkte die Arme vor der Brust.

„das hat man nun davon, da bringt man sie zur Welt, zieht sie groß und das ist jetzt der Dank dafür!“ sagte sie. Reitas machte ein finsternes Gesicht.

„du hast uns zur Welt gebracht, das war alles!“ zischte er „und jetzt hau ab!“

Abrupt drehte sie sich um, warf ihrem seidigen braunen Haare über die Schulter und stöckelte den Flur hinunter zu den Aufzügen.

Reita atmete tief durch, straffte die Schultern, dann betrat er das Büro.

Sofort verstummte das Gespräch. Alle Gesichter waren auf ihn gerichtet.

„Die ist deine Mutter?“ fragte Maika ungläubig

„Nein, ich kenne die Frau nicht!“ knurrte Reita, als er sich an seinen Schreibtisch setzte.

„du kennst sie nicht?“ fragte Yoko stirnrunzelnd.

Reita sah ihn finster an. „Nein!“ knurrte er „und jetzt lass mich in Frieden“

Hastig drehten sich die Köpfe seiner Kollegen zu ihren Computern um. Reita schloss einen Moment die Augen und massierte sich die Schläfen. Er hätte es wissen müssen, dass sie es herausfand.

Er startete seinen Computer.

Den Rest des Tages hatte Reita so viel Arbeit das er keine Zeit mehr hatte sich über

das plötzliche auftauchen seiner Mutter hätte sorgen machen können. In der Mittagspause wollte er sich etwas die Beine vertreten. Beim Bäcker zwei Häuserreihen weiter holte er sich einen Kaffee to go und einen Beagle mit Frischkäse und Paprika. Als Reita zurück zur Firma kam, war der rote Kabrio Sport verschwunden. Im zehnten stock warte bereits Yoko aufgeregt im Flur auf ihn. „Reita, du hast einen Kunden!“ sagte er bedeutungsvoll.

Es war etwas ungewöhnliches das um die Mittagszeit ein Kunde kam. Nun neugierig geworden vergas Reita sogar das knurren.

Mit schnellen schritten folgte er seinem Kollegen ins Büro und blieb er fassungslos in der Tür zum Büro stehen. Er klappte den Mund auf. Das Herz schlug ihm bis zum Hals. „Herr Suzuki? Mein Name ist Tamanishi. Ich möchte das sie für mich ein Haus bauen.“

Kapitel 4: Die Sache mit dem Fisch

„hi“ brummte er und sah Uruha einen Moment unschlüssig an. Tamanishi grinste breit.

„darf ich reinkommen? Oder haben sie im Moment viel zu tun?“

Der Kerl wollte zum ihm?!

Reita blinzelte ein wenig verwirrt, dann schüttelte er hastig den Kopf.

„bitte nehmen sie doch platz“ sagte er schnell und deutete auf den Besucherstuhl vor seinem Schreibtisch. Zwei Stunden mit dem Schwuchtel von der Baar.

Er sollte dringend zum Arzt. Sein Magen verwandelte sich gerade in etwas wuseliges mit vielen Beinen.

Tamanishi setzte sich und schlug die langen Beine übereinander. Typisch Schwuchtel, dachte Reita. Aber tolle Beine hatte er ja schon. Das musste er ihm schon lassen. Er musste wirklich krank sein. Bei dem Schwachsinn was er gerade dachte!

Reita setzte sich hinter seinen Schreibtisch. „sie wollen bauen?“ fragte er bemüht lässig.

„ja, ich möchte meine Baar vergrößern“ sagte Tamanishi als er seine Hände im Schoß faltete und ihn musterte. Reita wurde es schlagartig heiß, und es lag bestimmt nicht an der Raumtemperatur.

„sie mögen ihre Nase nicht oder?“ fragte Tamanishi unvermittelt.

Reita starrte ihn an. Woher zum Teufel wusste der Kerl das? Reita knurrte missmutig.

„An was für ein Gebäude haben sie gedacht?“ lenkte er zum Thema zurück

Tamanishi lachte leise und Reita lief ein heißer Schauer den Rücken hinunter.

„Nun deshalb bin ich ja hier. Ich brauche ein Gebäude das Luxus und Eleganz vereinen. Es soll nicht protzig sein, aber auch nicht unscheinbar. Eine kühle Schönheit, unaufdringlich aber bestechend! Verstehen Sie?“ sagte Tamanishi und es klang so überzeugend als hätte Reita das Gebäude bereits schon gebaut.

Reita starrte ihn perplex an. „aha“ machte er nur. Was zum Teufel wollte der Kerl von ihm?

Herr Tamanishi schmunzelte und erhob sich mit einer einzigen geschmeidigen Bewegung. „ich bin mir sicher sie schaffen das. Wenn sie die ersten Entwürfe haben, dann melden sie sich bitte. Hier ist meine Karte“ sagte er und reichte dem verdatterten Reita seine Visitenkarte.

„Auf wiedersehen“ sagte Herr Tamanishi wobei er wohl über das letzte Wort nachgedacht hatte. Täuschte sich Reita oder schwang da tatsächlich ein vielsagender Unterton mit?

„Tschau“ raunzte Reita.

Als Tamanishi heller Haarschopf im Flur verschwand sackte Reita auf seinem Stuhl zusammen.

„Fuck“ murmelte er schwach und fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Hatte er es doch gewusst. Der Kerl war zum Kotzen. Reita hatte noch NIE ein solches Gebäude gebaut, geschweigend gesehen.

Den restlichen Arbeitstag verbrachte Reita damit, das er seinen Mülleimer mit

misslungen Entwürfen fütterte. Irgendwann würde er wohl in dem Papierberg ersticken. War nur noch eine Frage der Zeit. Als es endlich halb fünf war, verlies er fluchtartig seinen Schreibtisch. Erst als ihm der Gegenwind mit einem Hauch von Abgasen um die Ohren schlug und er in den Kurven lag fühlte er sich wieder ganz wie er selbst.

Auf dem Nachhause weg hielt er beim Supermarkt. Er musste zweimal durch den großen Parkplatz fahren bevor er eine Parklücke für sein Motorrad fand. Und Parkte oh wunder, neben einem roten Sportwagen. Reita stieg von seiner geliebten Maschine, nahm den Helm ab und betrachte stirnrunzelnd den Wagen. Er ging um das Auto herum. Sogar das Nummernschild war dasselbe. KT 1523. Wollte der Kerl ihn verarschen? Reitas Magen begann zu flirren. Es war dasselbe ätzende Gefühl das er hatte wenn er einen Vortrag halten sollte. Verlegen brummelnd richtete er seine Frisur im Seitenspiegel. Konnte ja nicht schaden einen guten Eindruck zu machen. Dann ging er zum Supermarkt.

SUPA stand in großen roten Kani Schriftzeichen über der Tür. Nachdem er Geld in die Öse des Einkaufswagens geschoben hatte, betrat er den Supermarkt. Drinnen war es angenehm kühl. Reita legte den Helm in den Einkaufswagen. Er trat durch die Elektronische Absperrung. Als erstes steuerte er zum großen Obst und Gemüsewürfel. In großen Holzkisten leuchteten goldgelbe Bananen, saftig rote Erdbeeren, borstige Anans Früchte, volle Weinrote Kirschen, Pralle grüne und gelbe Melonen und dichte Büsche mit grünen Tafeltrauben . Reita konnte sich an der Vielfalt kaum satt sehen und tat sich von allem etwas in den Wagen. Scheiß drauf wie er es nach Hause brachte. Hauptsache Obst.

„hörn sie mal Junger Mann“ sagte eine piepsige stimme neben ihm. Reita zuckte zusammen und drehte den Kopf. Neben ihm stand eine Frau mit fast weißen haaren. Sie ging ihm gerade einmal bis zur Brust „könnten sie mir wohl etwas von den Kirschen da geben. Sie sind größer als ich!“. Reita streckte die Hand nach einer Kiste aus. „Ne lieber die rechts“ sagte die alte Frau. Reita griff nach der rechten. „oder nein doch lieber die linke.“ Piste die alte Frau. Reita schnaubte. Das machte die alte Schachtel mit Absicht. Ganz bestimmt tat sie das. Ruppig patschte er ihr die Plastikkiste mit den roten Kirschen in die Hand und beeilte sich zum Gemüse zu kommen. „Die Jugend von heute“ hörte er die alte Frau piepsen. „so etwas ungehobelte hätte es zu meiner Zeit nicht gegeben“ Wenn das so weiter ging, dann würde er den Einkaufswagen stehen lass und gehen.

Er entschied er sich für weißen Kohlrabi, Thymian für den Fisch und Kartoffeln. Bei den Karotten zögerte er. Reita kratzte sich am Kinn. Er könnte doch Morgen einen Karotten Salat machen oder? Mit Joghurtdressing. Hatte er schon lange nicht mehr gehabt. Schließlich tat er sich eine Tüte davon in den Wage. „und von den Karotten? Könnten sie mir da eine Packung in den Wagen tun?“ piepste die alte Frau die plötzlich wieder neben ihm stand.

Reita starrte sie an. Verfolgte sie ihn etwa? Er war doch kein Betreuer für alte Leute oder so.... Er legte ihr eine Tüte in den Wagen und steuerte hastig zum Nudelregal. „hey warten sie junger Mann“ hörte er die alte hinter ihm her rufen. Reita beschleunigte den schritt. Hätte der das voher gewusst hätte er Turnschuhe

angezogen. Reita lud sich Eiernudeln, Bavatireis, Eier, Sahne, Quark, Joghurt und Schmand in den Wagen. Der Turm der dadurch entstand war keine Architektonische Meisterleistung aber dennoch

Beim Fischstand zögerte Reita. Lange betrachte er die Fischauslage auf Eis lag und trieb den Verkäufer mit der weißen schürze und der Haube, zur Verzweiflung. „Nur weil ich so aussehe heiß dass noch lange nicht dass ich nicht weiß wie frischer Fisch aussieht!“ raunzte er den Verkäufer an „drücken Sie mal auf den Fisch da!“ sagte er und deutete auf einer silbrigen Meerbarbe.

„bitte?“ fragte der Verkäufer fassungslos.

Reita starrte den Verkäufer an. Hatte der Kerl Kohlrabi in den Ohren oder wie?!

„sie sollen auf den Fisch drücken, damit ich weiß ob der wirklich frisch ist!“ raunzte er.

„Aber ich habe ihnen doch schon gesagt, das die Fische alle Frisch sind “ erklärte der Verkäufer verzweifelt .

Reita hob eine Augenbraue. „ja so frisch wie ihre Unterhosen!“ knurrte er . „und jetzt drücken sie endlich auf den Fisch da!“

Ein angenehmes leises lachen drang in sein Ohr. Reita drehte den Kopf, um wer auch immer da lacht ordentlich die Meinung zu Geigen und blickte ihn das Gesicht von Herrn Tamanishi.